

Viele Bibliotheken verwahren mehr oder weniger umfangreiche Sammlungen von Exlibris, die im 19. und 20. Jahrhundert aus Büchern ausgelöst wurden, in die Institutionen oder private Buchbesitzer sie als Eignerzeichen eingeklebt hatten. Die Anlage solcher Exlibris-Sammlungen zeugt dabei von einem grundlegenden Wandel in der Funktion dieser kleinformatigen graphischen Blätter. Waren sie bei ihrem Aufkommen gegen Ende des 15. Jahrhunderts primär ein zweckdienliches, wenn auch oft repräsentativ gestal-

tetes Medium, mit dem – vor dem Aufkommen von Stempeln – eine größere Zahl von Büchern einheitlich als Teil einer bestimmten Bibliothek gekennzeichnet werden konnte, so weckten Exlibris im 19. Jahrhundert zunehmend die Aufmerksamkeit von Sammlern und Forschern. Das Interesse galt dabei einerseits einer Sonderform der dekorativen Druckgraphik, andererseits aber auch historischen Quellen, die für unterschiedlichste Fachdisziplinen relevant waren. Exlibris dokumentieren zunächst juristische Verhältnisse, spiegeln aber so auch die Geschichte der Bibliotheken und der Gelehrsamkeit; sie tragen emblematische oder heraldische Darstellungen und sind Zeugnisse der künstlerischen Stilentwicklung, geben Einblick in das Alltagsleben und dienen nicht zuletzt der Selbstdarstellung ihrer Auftraggeber.



*Exlibris der Klöster
Andechs, Polling und
St. Emmeram
in Regensburg*

Exlibris im Internet

Die Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek wird digital präsentiert.

Von Bettina Wagner und Friedrich Ulf Röhrer-Ertl

Diese vielfältigen Aspekte ließen sich nur dann systematisch analysieren, wenn die Exlibris aus ihren ursprünglichen funktionellen Zusammenhängen herausgelöst und als eigenständige graphische Gattung präsentiert wurden, sei es in Form separat aufgestellter Fonds in Bibliotheken oder Museen, in Handbüchern oder Ausstellungen. Aus Kostengründen musste Friedrich Warnecke in seinem Standardwerk über „Die deutschen Bücherzeichen (Ex-libris) von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart“ (Berlin 1890) allerdings noch weitestgehend auf Abbildungen verzichten. Eine wichtige Exlibris-Ausstellung wurde 1895 in München gezeigt, „zum ersten Male auf deutschem Boden“, wie der Exlibris-Spezialist Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg hervorhob. Solche Aktivitäten gaben nicht nur der Sammeltätigkeit neue Impulse, sondern auch der künstlerischen Produktion. In Exlibris-Gesellschaften, die auch einschlägige Fachzeitschriften herausbrachten, fanden Sammler und Künstler ein institutionalisiertes Forum für den Austausch. In der Folge verlor das Exlibris zunehmend seine ursprüngliche Funktion als Bucheigenzeichen.

Die Exlibris-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek

Die Bayerische Staatsbibliothek in München verwahrt eine der großen Exlibris-Sammlungen Deutschlands, die heute über 40.000 Blätter umfasst (vgl. www.bsb-muenchen.de/Exlibris.3001.0.html). Noch umfangreichere Bestände finden sich in Museen wie dem Gutenberg-Museum in Mainz (etwa 100.000 Exlibris) und dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg (etwa 40.000 Exlibris), vereinzelt aber auch in Bibliotheken wie der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (über 50.000 Exlibris). Der Aufbau des Münchener Fonds spiegelt, wie sich die Verwendung und das Sammeln von Exlibris historisch entwickelt haben. Der Bestand ist in 19 Gruppen gegliedert, von denen die ersten drei vor allem ältere, aus Büchern der Bibliothek oder abgegebenen Dubletten ausgelöste Exlibris umfassen. Die Exlibris und Supralibros (also Prägestempel für Bucheinbände) des Hauses selbst, in denen sich Statusänderungen und Namens-

wechsel niederschlagen, sind ebenfalls in einem eigenen Teilfonds zusammengefasst. Bei den restlichen Gruppen handelt es sich zumeist um ehemals private Sammlungen, die als Geschenk oder über den Ankauf in die Bibliothek gelangten und vor allem moderne Künstler-Exlibris enthalten. In einer seit Ende der 1970er Jahre aufgebauten Zettelkartei ist der größte Teil des Bestands erschlossen und unter den Namen der Bucheigner und – soweit bekannt – der Künstler recherchierbar. Diese Kartei ist derzeit jedoch nur im Lesesaal der Abteilung für Handschriften und Alte Drucke zugänglich.

Digitalisierung der Exlibris

Angesichts der großen Zahl der vorhandenen Exlibris ist eine Konversion der Kartei in eine Datenbank und die Digitalisierung der umfangreichen Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek nur in sukzessiven Arbeitsschritten möglich, die mit Unterstützung von Praktikanten durchgeführt werden. Um zumindest einen Teil der Sammlung, der für die buchhistorische Forschung und für die praktische Arbeit von Bibliothekaren besonders relevant ist, weltweit und schrankenlos nutzbar zu machen, wurde zunächst ein elektronischer Zugang zu jenen Exlibris der Sammlung geschaffen, die für die Provenienzforschung von besonderem Interesse sind. Dies gilt insbesondere für die etwa 600 Exlibris überwiegend bayerischer Klöster und Stifte im Teilfonds „Exlibris 2“, die nach dem Alphabet der Klosterorte geordnet und auf Kartons im Quartformat aufgezogen sind. Diese lagern in vier Archivkassetten, für die Kurzaufnahmen im OPAC erstellt wurden, um eine automatisierte Online-Präsentation über die bewährten Systeme des



Die Exlibris-Homepage der Bayerischen Landesbibliothek Online

**DIE AUTOREN**

Dr. Bettina Wagner ist Leiterin des Referats Handschriftenschließungszentrum und der Inkunabelsammlung der Bayerischen Staatsbibliothek. **Friedrich Ulf Röhrer-Ertl** ist Mitarbeiter der Bayerischen Landesbibliothek Online im Referat Münchener Digitalisierungszentrum/ Digitale Bibliothek der Bayerischen Staatsbibliothek.

Münchener Digitalisierungszentrums (MDZ) zu ermöglichen, das auch die Langzeitarchivierung der Bilddateien garantiert. Mit Hilfe der Strukturdaten, die in der Zentralen Erfassungs- und Nachweisdatenbank für Digitalisate (ZEND) als virtuelles Inhaltsverzeichnis angezeigt werden, kann der Benutzer im Bestand navigieren, also zu den Exlibris eines bestimmten Klosters springen und in diesen blättern. Da die Exlibris aus Büchern ausgelöst wurden, sind allerdings oftmals mehrere Exemplare des gleichen Blatts vorhanden, die sich nur in individuellen Merkmalen wie handschriftlich eingetragenen Signaturen oder dem Kolorit unterscheiden. Ebenfalls in die Präsentation eingebunden wurde ein Digitalisat von Warneckes Handbuch von 1890, dem der Benutzer anhand der auf den Exlibris-Trägerkartons notierten Nummern nähere Informationen zu dem jeweiligen Exlibris, etwa dem aus den dargestellten Abtwappen abgeleiteten Verwendungszeitraum, entnehmen kann.

Präsentation in der Bayerischen Landesbibliothek Online

Differenzierte Möglichkeiten zur Präsentation, Anreicherung um Metadaten und Anbindung an andere elektronische Ressourcen bietet das kulturwissenschaftliche Informationsportal „Bayerische Landesbibliothek Online“ (BLO). Hier wurde unter der URL www.bayerische-landesbibliothek-online.de/exlibris ein zentraler Anlaufpunkt für die Exlibris bayerischer Klöster und Stifte geschaffen, die an der Bayerischen Staatsbibliothek – historisch durch die Säkularisation bedingt – nahezu lückenlos vorhanden sind. Die BLO kann dabei mehr als „nur“ die gescannten Exlibris zu zeigen: Unter jedem Kloster werden alle vorhandenen Exlibris-Typen abgebildet, und es ist angegeben, wie viele Exemplare jeweils in der Sammlung „Exlibris 2“ vertreten sind. Bei jedem Exlibris-Typ ist die Nummer in Warneckes Handbuch angeführt und als Hyperlink gestaltet, der direkt auf die entsprechende Seite des gedruckten Werks führt, auf der das Exlibris beschrieben ist. Für die Zukunft ist eine Ergänzung von Metadaten anhand der Exlibris-Kartei der Bayerischen Staatsbibliothek geplant, um in der BLO zusätzliche Informationen zu den Eignern und zu dem Verwendungszeitraum, dem materiellen Befund (Drucktechnik, Maße) und der künstlerischen Gestaltung (ikonographische Beschreibung, Wappen) bereitzustellen und recherchierbar zu machen.

Weiterführende Informationen zu den Klöstern, aus denen die Exlibris stammen, sind in der BLO über Links auf die Klosterdatenbank des Hauses der Bayerischen Geschichte aufrufbar. Des Weiteren wird eine Verlinkung zur Provenienzsuche in der Inkunabeldatenbank der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB-Ink) angeboten, die es ermöglicht, Exlibris aufzufinden, die sich noch in situ in Wiegen drucken befinden, die als Folge der Säkularisation nach München gelangt sind. Zentral ist schließlich die Verknüpfung mit der Ortsdatenbank der BLO. Sie ermöglicht es, Zugriff auf zahlreiche weitere Ressourcen zu erhalten. Bewusst wurde eine einfache und dadurch offene und jederzeit erweiterbare Präsentation gewählt, denn das Projekt versteht sich gerade auch im digitalen Medium als „work in progress“ – so werden je nach Kapazität laufend weitere Klosterexlibris aus anderen Teilfonds der Exlibris-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek digitalisiert und eingebunden. Auch eine Einbindung von Exlibris, deren Trägerbände – also Handschriften und frühneuzeitliche Drucke – bereits digitalisiert sind, erscheint realisierbar. Durch die Vernetzung der einschlägigen Ressourcen können die Exlibris als Pforten zur Geschichte, zur Bibliothek und zum Umfeld der jeweiligen Klöster dienen und werden zu einem wichtigen Einstiegspunkt für die Erforschung von Provenienzen und die Rekonstruktion verstreuter Bibliotheken.



Die digitalisierten Exlibris des Augustinerchorherrenstifts Herrenchiemsee